

rücksichtigung ihrer Wirkungen fehlt, scheint uns ein bedeutender Mangel einer Abhandlung zu sein, die doch seelische Vorgänge von kollektiven Gruppen so ausgiebig berücksichtigt.

Dr. K.

Karl Barth, Pfarrer in Safenwil, **Der Römerbrief**. VI 440 S. Bern bei G. A. Bäschlin 1919. Fr. 14. —

Bereits im Jahre 1894 hat Hermann Rutter, der Begründer der religiös-sozialen Richtung, im „Kirchenfreund“ eine Artikelreihe über den Römerbrief veröffentlicht. Im Jahre 1905 erschien dann vom selben Verfasser „Gerechtigkeit“. Ein altes Wort an die moderne Christenheit über Römer I—VIII; und nochmals im Jahre 1917 hat Rutter die vier ersten Kapitel des Römerbriefs zur Grundlage einer Publikation genommen: „Das Bilderbuch Gottes für Groß und Klein. I. Römerbrief Kapitel 1—4.“ (Das I. deutet auf eine beabsichtigte Fortsetzung). Auf Rutters Spuren wandelt nun auch Karl Barth.

Der Römerbrief hat bekanntlich in der Kirchengeschichte einmal eine wichtige Rolle gespielt; und wenn man auch in religiös-sozialen Kreisen sehr geringschätzig von der Kirchengeschichte spricht, so scheint man doch in der Erwartung einer neuen Weltwende sich vom Römerbrief ähnliche Dienste zu versprechen, wie er sie einst den Reformatoren geleistet hat. Weil man in diesen Kreisen nicht historisch zu denken vermag, versucht man immer wieder zu kopieren; die Geschichte aber kopiert sich nie.

Nun ist der Kommentar Barths trotz einer handvoll textkritischer Anmerkungen nichts weniger als eine wissenschaftliche, auch keine erbauliche Erklärung. (Der Verfasser würde sich wohl zuallererst bei solcher Rubrizierung bekreuzen!) Der Römerbrief des Paulus ist für Barth ganz einfach das Fundament, auf dem er mehr oder weniger stilgerecht sein eigenes Gedankengebäude aufbaut. Hatte Luther im Römerbrief vor allem den Weg zur Gewißheit der Sündenvergebung und Gnade Gottes gefunden, so ist für Barth das Heil der Einzelseele etwas durchaus nebensächliches: „Die Sündenvergebung ist nicht eine Frage individueller Lebenskunst, sondern eine Weltfrage, die im Himmel entschieden wird.“ S. 201. Das Gottesreich ist angebrochen, ein neuer Neon eingetreten, das ist's, was Barth vor allem aus dem Römerbrief herausliest. Zum alten Neon Adams gehören Mammon, Krieg, Kirche, Staat als charakteristische Ausbrüche der Sünde; namentlich die Kirche wird von Barth scharf aufs Korn genommen, sie ist für ihn „das Grab der biblischen Wahrheit“, wenn er auch einmal (S. 86) zugibt, daß sie eine unvermeidliche Fassung, Leitung und Kanalisierung der göttlichen Quelle sei. Umso frappanter ist dann seine merkwürdig konservative Stellung zum Sakrament, er nennt es „das objektive schöpferische Wort Gottes“: „Wir möchten uns auf das Sakrament stützen als auf die Festung der neuen Welt, die uns der Christus gebaut hat.“ „Zwingli und der Liberalismus bekommen unter dem Zorne Gottes Recht: das Sakrament ist nicht mehr Gemeinschaft mit Gott, es bedeutet sie nur noch, und bald bedeutet es sie nicht einmal mehr, weil es seinen Gegenstand überhaupt verloren hat.“

Zum alten Neon Adams und Israels, d. h. der Kirche, gehört auch die „Religion“. Hier ein geschmackloser Ausfall gegen sie: „Die Religion war 1909 eine so gewaltig spürbare Macht geworden, daß ein besonderes ‚Nachschlagewerk‘ über ihre Geschichte und Gegenwart dringendes Bedürfnis wurde.“ S. 299.

Und der Staat? Selbstverständlich steht auch er unter dem alten Leon des Jornes Gottes. (Der Römerbrief sagt es zwar ein bischen anders.) „Wie stellt sich der Mensch des neuen Leon dazu?“ Sang- und klang- und illusionslose Pflichterfüllung, aber keine Kompromittierungen Gottes! Zahlung des Obolus, aber keinen Weihrauch den Cäsaren! Staatsbürgerliche Initiative und staatsbürgerlicher Gehorsam, aber keine Kombinationen von Thron und Altar, kein christlicher Patriotismus, keine demokratische Kreuzzugsstimmung. Streik und Generalstreik und Straßenkampf, wenn's sein muß, aber keine religiöse Rechtfertigung und Verherrlichung dazu! Militärdienst als Soldat oder Offizier, wenn's sein muß, aber unter keinen Umständen als Feldprediger! Sozialdemokratisch, aber nicht religiös-sozial! Der Verrat am Evangelium gehört nicht zu den politischen Pflichten. Als letztes grundsätzliches Wort von Gott aus immer: „Es vergehe diese Welt und es komme dein Reich!“ S. 390.

So wird der ganze Römerbrief eschatologisch verstanden und interpretiert: Gottvertrauen, Lösung des Welträtsels, Heilsgewißheit und Eschatologie gehören zusammen. Schon das Alte Testament stellt den Sinn der Geschichte Israels heraus: Christus und das Gottesreich. Im Christus löst sich die Quadratur des Kreises.

Warum juist der Römerbrief, das Werk eines Theologen, dazu herhalten muß, die Weltanschauung unserer Religiös-sozialen Rutterischer Richtung darzulegen? Warum nicht die Apokalypse, die Kagaz einmal das aktuellste Buch der Gegenwart genannt hat? Es ist ein bischen Eigendünkel dabei, den ich oben bereits andeutete. Barth schreibt im Vorwort, sein Buch habe Zeit zu warten, der Römerbrief selbst warte ja auch. Nun, es ist ja heutzutage dafür gesorgt, daß unsere Bücher warten können, unsere öffentlichen Bibliotheken gewähren jedem gern ein Warteplägchen; und Barths Verleger hat auch bei der Wahl des Papiers auf eine lange Wartezeit Bedacht genommen.

Gewiß hat Barths Werk auch seine Vorzüge, wie ja die ganze religiös-soziale Bewegung manches Gute gebracht hat. Wenns nur nicht oft so pfäffisch aus seinen Blättern herausklänge, und der Verfasser sich an seine eigenen Worte mehr gehalten hätte:

„Ihr braucht nicht mehr so viel zu kritisieren, ihr dürft lieb haben. Ihr braucht nicht mehr so scharf zu fechten, ihr braucht nur alles zu beachten und zu fördern, zu allem Ja zu sagen, was ohnehin aus Gott wachsen will.“

Willy Wuhrmann.

Der Herr Verfasser begehrte eine Besprechung durch einen Ordinarius des N. L.; das erwies sich schließlich als unausführbar. Dafür trat ein Mitarbeiter an der Zürcher Bibelübersetzung ein, was die bestmögliche Erfüllung des Wunsches des Verfassers bedeutete. Nicht jedem Buch kann soviel besondere Rücksicht gezollt werden. Aber der große und redliche Wille desselben sollte respektiert werden.

A. W.

Pfr. R. Schwarz, **Reformations-Gedächtnis** Helbing u. Lichtenhahn Basel 1917. 16 S. 25 Rp. Die Anzeige des Heftchens unterblieb unabsichtlich. Es ist aber allezeit sehr brauchbar zur Massenverteilung. Denn seine Qualitäten erheben es über sehr viele Gelegenheitschriften hinaus.

Prof. D. P. Wernle, **Zum 31. Oktober 1917**. Rede bei Anlaß der Ref.-Feier der theol. Fak. Basel 1917. Derselbe Verlag. 26 S. — Die ganze